



Festnummer St. Leonhard bei Freistadt

Mühlviertler VIII  9/10 **Heimatblätter**

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob.öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Bgm. Johann Wurm, St. Leonh. b. Fr.	Patengedicht für die Warte (146)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Zum Geleit (147)
Gem. Sekr. Hermann Halder,	Geschichte des Marktes (148)
St. Leonhard b. Fr.	
Friedrich Schober	Markt und Gemeinde nach 1848 (151)
VD. Johann Narzt, St. Leonh. b. Fr.	Die Pfarre St. Leonhard (166)
Wilhelm Eichinger	Aus der Geschichte der Schule von St. Leonhard (169)
Susi Wallner	Susi Wallner und St. Leonhard (172)
Gend. Raj. Insp. Karl Würdinger,	Wie's geht (176)
St. Leonhard b. Fr.	
Gem. Sekr. Hermann Halder,	Die Susi Wallner-Warte (177)
St. Leonhard b. Fr.	

Susi Wallner	Häusergeschichte, Gewerbeberechtigungen, Viehzählungen,
	Volkszählungen, Wahlen (181)
	Sagen um St. Leonhard (206)
	Der Sänger von Reichenstein (208)
Druckfehler-Berichtigung	Seite 176, rechte Spalte, 2. Absatz, 28. August 1918 statt 1968.

Bilder

Prof. Josef Schnetzer	40) St. Leonhard b. Freistadt, OI, 1968 (Titelbild)
***	41) Marktwappen von St. Leonhard b. Fr., Kilschee: OÖ. Landesverlag, Linz (148)
***	42) Pranger, Foto (150)
Dr. Alfred Niederlechner,	
St. Leonhard b. Fr.	43) Ortsansicht, Federzeichnung, 1968 (153)
Dr. Alfred Niederlechner	44) Neues Amtshaus, Federzeichnung 1968 (158)
***	45) Susi Wallner, Foto (172)
***	46) Susi Wallner's Mutter, Foto (175)
***	47) Susi Wallner-Warte, Foto (180)
***	48) Tischlerwerkstätte, Süddeutscher Holzschnitt, 16. Jh. (183)
Friedrich Schober	49) Steine auf dem Kirchweg beim Steininger, Foto, 1928 (191)
Friedrich Schober	50) Herzogreither-Berg, Gipfel, Foto, 1928 (198)
Prof. Josef Schnetzer	51) Landschaft b. St. Leonhard, OI, 1956 (201)
***	52) Hl. Dionysius aus St. Leonhard b. Fr., dat. 1509, aus: O. Kastner — B. Ulm, Mittelalterl. Bildwerke im Oberösterreich. Landesmuseum, 1958. Bild Nr. 139 (211)
Gem. Sekr. Hermann Halder,	Karte der Gemeinde St. Leonhard auf Seite 178/179 eingeklebt
St. Leonhard b. Fr.	

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr u. Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und
Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Kilschees
Druck
Redaktionschluss f. d. Nummer 11/72

Mühlviertler Künstlergilde im OÖ. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
Josef Genstorfer & Co. KG., Linz, Kreuzstraße 4
31. Oktober 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S 70,— (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Wahlen in die Gemeindevertretung

- 1924 16 Christlich Soziale, 2 Sozialisten.
 1930 16 Christlich Soziale, 2 Sozialisten.
 1938 Bürgermeister (ernannt)
 11 Beigeordnete und Gemeinderäte
 1945 14 Österreichische Volkspartei
 4 Sozialistische Partei Österreichs
 1947 14 Österreichische Volkspartei
 4 Sozialistische Partei Österreichs

- 1949 11 Österreichische Volkspartei
 7 Sozialistische Partei Österreichs
 1955 13 Österreichische Volkspartei
 5 Sozialistische Partei Österreichs
 1961 14 Österreichische Volkspartei
 4 Sozialistische Partei Österreichs
 1967 14 Österreichische Volkspartei
 5 Sozialistische Partei Österreichs

Sagen um St. Leonhard

Die zwei gläsernen Särge in unserer Kirche

Jenen Leuten, die über die Herkunft der zwei heiligen Leiber, die in der Pfarrkirche von St. Leonhard aufbewahrt werden, unwissend sind, erzähle ich folgende Sage:

Einst kehrte ein Mann mit seinem Sohn in ein Gasthaus ein. Die Kellnerin fand Gefallen an dem Jüngling. Er hieß Felix. Er verschmähte aber ihre Liebe und dafür rächte sich die Kellnerin. Sie steckte ihm einen goldenen Becher in den Rucksack und zeigte ihn daraufhin wegen Diebstahles an. Der Bursche Felix wurde für diese Tat mit dem Tode bestraft. Sein Vater ließ sich mit ihm henken.

Als die Leichen nach zehn Jahren ausgegraben wurden, fingen sie zu sprechen an und erzählten ihre Lebensgeschichte. Sie verlangten, in die Pfarrkirche St. Leonhard zu kommen. Dort ruhen sie nun in zwei gläsernen Särgen.

Die Sage vom Blindenkreuz

Zur Zeit der Franzosenkriege wollte ein Trupp Franzosen St. Leonhard plündern. Als sie aber schon knapp vor dem Markte standen, fiel plötzlich so dichter Nebel ein, daß sie von ihrem Vorhaben ablassen mußten. An der Stelle, an der die Franzosen umkehrten, wurde ein Kreuz errichtet. Es heißt das „Blindenkreuz“.

Eine andere Sage jedoch erzählt, das dieses Kreuz aus der Zeit der Hussiteneinfälle stamme (15. Jh.). Diese Annahme dürfte auch richtig sein, denn aus der Zeit der Franzosenkriege wären wahrscheinlich doch noch genauere Aufzeichnungen vorhanden.

Die Sage vom Herzogreithertelen

Ein Mann schlugerte mit seinem Weibe Holz. Die Frau rutschte aus und stürzte in die Tiefe, blieb aber wie durch ein Wunder am

Ast eines Baumes hängen. Aus Dankbarkeit errichtete das Ehepaar auf dem Felsen ein Kreuz.

Die Sage vom schwarzen Hund

Unterhalb der Haselmühle ist ein großer Stein, von dem vor langer Zeit immer ein schwarzer Hund hervorkam und die Leute zur Umkehr zwang. Erst als man ein Kreuz auf dem Stein errichten ließ, nahm der Spuk ein Ende.

Der Sprung in der Mauer

Beim Stellberger in Stiftung hatte die Stubenmauer einen Sprung, der sich nicht vermauern ließ. Man sagte, an einem Sonntagvormittag hätte ein Mädchen in der Stube getanzt und der Teufel wäre daraufhin mit ihr durch die Mauer davon geflogen.

Der Teufel als Kohlenfuhrmann

Der Teufel fuhr einst von der Kroisbrücke bis zum Springer Kohlen. Am Weg lag ein Stück Brot und der Teufel konnte nicht darüber hinweg. Daher ging er zum nächsten Bauern und bat ihn, er möchte mit seinen Ochsen vorspannen. Für diesen Dienst gab der Teufel dem Bauern einen Hut voll Kohlen. Als der Bauer heim kam, leerte er die Kohlen aus, zwei davon tanzten aber lange auf der Stubenbruck umher.

Die zwei verwunschenen Heuscheuer

Unterhalb von Promenedt beim „Epseder Brückl“ liegen zwei Steine in der Wiese, die eine große Ähnlichkeit mit Heuschauern haben. Einst soll ein Bauer aus Epsed an einem Samstag mit dem Heuen nicht fertig geworden sein und so blieben zwei Schöber liegen. Die Bäuerin wollte sie am Sonntag unbedingt nach Hause bringen und drängte den Bauern dies zu tun. Dieser fluchte über die Arbeit. Als er mit dem Wagen über die Wiese hinunterfuhr, lagen an Stelle der zwei Heuscheuer zwei Steine.

Sagen vom Hirschenstein

Beim Mayrhofer in Langfirling hatte man einen Hirsch, der immer mit den Hausleuten den halben Weg nach St. Leonhard mitlief. Der Hirsch wartete dann jedesmal bei einem großen Stein, der sich neben dem Weg befand. Einmal sah der Hirsch den Teufel auf dem Felsen Geld zählen. Der Hirsch stieß ihn samt dem Geld in die Tiefe. Seit dieser Zeit ist der Hirsch verschwunden und der Stein, bei dem sich dies zutrug, heißt der Hirschenstein.

Einmal zählte ein Schulmeister am Hirschenstein sein Geld. Da kam der Teufel und verlangte von ihm die Hälfte des Geldes. Der Schulmeister zählte und rechnete so geschickt, daß dem Teufel nur ein Bruchteil des Geldes zufiel. Darüber war der Teufel so erbost, daß er den Schulmeister verließ und unter Rauch und Schwefeldampf in die Tiefe fuhr.

Vor langer Zeit zählte der Teufel einmal am Hirschenstein sein Geld. Da kam ein Hirsch und stieß das Geld in die Tiefe. Die Leute brachten daraufhin ein Heiligenbild am Felsen an. Dieses fiel aber immer wieder herunter, wenn im Dorfe Langfirling jemand starb. Daraufhin setzten die Leute ein eisernes Kreuz, welches bis heute noch im Felsen steckt.

Unter dem Hirschenstein soll ein Schatz vergraben sein, der vom Teufel bewacht wird. Auf dem Felsen wächst ein Bäumchen; wenn dieses so groß ist, daß aus ihm eine Wiege gemacht werden kann, dann kann der Schatz durch das Kind, das als erstes die Wiege benutzt hat, gehoben werden.

Einmal stand auf dem Hirschenstein ein Räuberschloß, das aber verwunschen wurde. Die Leute sahen in der Nacht anstelle des Schlosses Hunde mit feurigen Zungen und sehr viele Lichter. Niemand getraute sich mehr in der Dunkelheit vorbei. Da entschloß man sich, auf dem Felsen ein Kreuz zu errichten. Seither ist es bei dem Steine ruhig und niemand sah mehr etwas.